

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

49. Jahrgang.

Nr. 14.

Neuenbürg, Sonntag den 25. Januar

1891.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung.

In dem Erlaß vom 22. d. Mis. betr. die Invaliditäts- und Alters-Versicherung (Enzthäler Nr. 13) ist unter I als Ziffer 1a einzuschalten:

für Mitglieder einer Betriebs- (Fabrik-) Krankenkasse der 300fache Betrag des für ihre Kassenbeiträge maßgebenden durchschnittlichen Taglohns.

Den 23. Januar 1891.

K. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Steinlieferungs-Accord.

Nachdem die von der Amtskorporation am 8. und 9. Januar d. J. vorgenommenen Abstreichsverhandlungen über die Lieferung bezw. Befuhr der pro 1. April 1891/92 zur Unterhaltung der Bezirksstraßen erforderlichen Steine die Genehmigung des Amtsversammlungs-Ausschusses nicht erhalten haben, werden wiederholte Abstreichsverhandlungen anberaumt und finden solche in Schömburg u. Liebenzell am 29. Jan. in Gräfenhausen am 30. Januar, in Neuenbürg am 2. Februar statt. Die Abgrenzung der einzelnen Bezirke folgt im nächsten Blatt.

Den 24. Januar 1891.

Oberamtspflege.
A.-B. Kübler.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

des Kirchengemeinderats.

Die genehmigten Etats der Gesamt-kirchengemeinde und der städtischen Kirchengemeinde Neuenbürg liegen im Amtszimmer des Stadtvorstands während einer Woche vom 24.—31. Januar zur Einsichtnahme für die Kirchengemeindegenossen auf.

Den 23. Januar 1891.

Der Verwaltungsausschuß
des Kirchengemeinderats.

Herd zu verkaufen.

Ein großer, noch gut erhaltener Herd, besonders für eine Wirtschaft geeignet, ist um billigen Preis zu verkaufen.

Näheres im städt. Krankenhaus Pforzheim.

Langensteinbach.

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde läßt in ihrem Gemeindegewald am

Donnerstag den 29. Januar nachstehende Hölzer öffentlich versteigern und zwar auf Borgfrist bis 1. September d. J.

183 St. forlene Sägklöße I., II., III., IV. Kl., dabei sind von über 3 Fm. Gehalt,

5 Wagnereichen,

14 buchene Klöße,

2 Birken,

2 fichtene Klöße.

Am Freitag den 30. Januar

wird versteigert:

44 fichtene Baustämme II.—IV. Kl.,

138 „ fichtene Sparren und Gerüststangen,

19 „ forlene Sägklöße II.—IV. Kl.,

6 „ tannene Sägklöße,

16 „ kleine Eichen,

5 buchene Klöße,

2 Hainbuchen,

14 Birken.

Die Zusammenkunft ist jeweils an gedachten Tagen 9¹/₂ Uhr bei der Ziegelhütte hier.

Den 19. Januar 1891.

Bürgermeister Spiegel.
Ried, Ratschreiber.

Privatnachrichten.

Höfen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Kindes, für die zahlreichen Blumenspenden wie für die Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, und besonders auch für die trostreichen Worte des Herrn Lehrers Sautter sagen wir unsern tiefgefühlten Dank.

Die trauernden Eltern

Louis Hummel.

Christiane Hummel.

Coaks-Abschlag.

1—20 Ztr. pr. Ztr. M 1.40

21—50 „ „ „ „ 1.30

von 51 Ztr. an „ „ „ 1.20

Gasfabrik Wildbad.

Reine Kochlinsen

versendet à M 9.50 pr. 50 Kilo
Sack frei unter Nachnahme.

Wilhelm Bechler Ehingen a. D.

Ein älteres erfahrenes

Dienstmädchen,

welches der Haushaltung eines Witwers selbstständig vorstehen kann, wird in eine Wirtschaft aufs Land gegen guten Lohn gesucht. Von wem ist zu erfragen bei der Geschäftsst. d. Bl.

Arnbach.

Eine hochtrachtige Kuh

sowie 7 Stück sehr schöne

Milchschweine

hat zu verkaufen

Dahner zum Döfen.

Wer Husten hat,

versuche die seit Jahren bewährten und hochgeschätzten

Wächten

Spikwegerich-Br.-Bonbons

in Packeten à 20 u. 40 S

Spikwegerich-Brust-Saft

in Flaschen à 50 S und höher von
Carl Mill in Stuttgart.

Nur acht bei C. Bügenstein, Konditor und C. Helber in Neuenbürg;
B. Brosius, Kond. in Herrenalb.



Schreib- und Copiertinten

empfiehlt

C. Meck.



Spar- und Vorschubbank Wildbad.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Hastpflicht.

Unser Bureau befindet sich nun im Hause der Fran-
zuchmacher Rath Wtw. Hauptstr. Nr. 149 parterre.

Ein graugestreifter wollener

Shawl

gieng auf der Straße nach Conweiler ver-
loren. Der Finder ist gebeten, solchen
gegen Belohnung abzugeben in der Ge-
schäftsstelle d. Bl.

Formulare

Gemeinderätl. Zeugnissen

Aufnahme in das Armenbad zu Wildbad
(genau nach der Vorschrift der K. Badverwaltung)
sind vorrätig bei

C. Mech.

Schwann.

Die schwerbeleidigenden Worte, welche
ich vom 16.—18. Nov. v. J. gegen Hrn.
Schultheiß Böhlinger dahier ausgesprochen
habe, nehme ich als unwahr zurück und
bin ich dem Hrn. Schultheiß dankbar, daß
er von einer Klage Abstand genommen hat.
Den 21. Januar 1891.

Mathäus Bodamer.

Das Taschenbüchlein

Der neue Reichstag

von Jos. Kürschner

Preis 40 S ist zu haben bei

Chr. Mech.

Man hat sich daran gewöhnt, in jeden Zeit-
ungskatalog, den die Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse seit nunmehr 24 Jahren
regelmäßig beim Jahreswechsel ihren Kunden
auf den Neujahrstisch legt, irgend einen wesent-
lichen Fortschritt zu finden. Wie vor 2 Jahren
mit dem Kataloge zum ersten Male ein voll-
ständiger Tages-Notiz-Kalender vereinigt
wurde, eine Einrichtung, die ungetheiltesten Beifall
fand, so hat in dem oben erschienenen
1891er Insertions-Kalender das Vorwort eine
wesentliche inhaltliche Bereicherung gefunden.
Dieser einleitende Teil, der dem Geschäftsmann
wertvolle Winke giebt, „wie man zweckmäßig
annoncirt,“ bringt diesmal in sauber aus-
geführten Entwürfen einige Vorschläge zur
wirkungsvollen Ausstattung der An-
zeigen. Wir sehen eine Anzahl geschmackvoll
ausgeführter Illustrationen vor uns, welche
den Text von Annoncen einzelner Branchen zu
begleiten bestimmt sind. Dann wieder werden
uns im auffallenden Arrangement Rahmen und
Einfassungen zu Anzeigen mit der Angabe ihrer
speziellen Verwendung vorgeführt. Wir finden
hier Mittel und Wege angegeben, nicht bloß
größere Inserate effectvoll zu gestalten, sondern
auch kleinere Anzeigen, die keinen großen Kosten-
aufwand betragen, so zu arrangieren, daß sie
ins Auge fallen.

Außer dieser neuen und für jeden Inserenten
wertvollen Bereicherung des Insertions-Kalen-
ders finden wir wieder in demselben die altbe-
währten Einrichtungen, die Jedermann eine
schnelle und zuverlässige Orientierung über die
Zeitungsverhältnisse des In- und Auslandes ge-
statten. Auch der auf gutem Schreibpapier ge-
druckte Notizkalender für jeden Tag des Jahres
ist wieder vorhanden. Im Uebrigen zeichnet
sich das Buch durch eine außerordentlich ge-
schmackvolle typographische Ausstattung, sowie
durch seinen eleganten Leinwand-Einband aus,
der demselben auch äußerlich ein schmales
neues Gewand verleiht.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 21. Juni. Die beiden
Pforzheimer Tagesblätter, der „Beobachter“
und der „Anzeiger“ haben unterm 12. d.
Mts. einen Artikel aus dem in Karlsruhe
erscheinenden „Bad. Landesboten“ (Verlag v.
Dillinger) veröffentlicht, welcher die Quellen
im Gröbenthal und das Vorgehen der
Stadtgemeinde Neuenbürg behufs Zuleitung
des Kohlbrunnens einer längeren Abhand-
lung unterzieht. Der Artikel erregt be-
greiflicherweise bei dem allgemeinen In-
teresse, das der Sache gezollt wird, gewisses
Aufsehen; die einseitige Tendenz desselben
wird jedoch von jedem Leser merklich em-
pfinden, wir halten es deshalb für unsere
Pflicht, die Angaben und Behauptungen
auf ihr Maß zu beschränken und in den
verschiedenen Punkten richtig zu stellen.
Es erscheint zunächst notwendig, voraus-
zuschicken, wie man hier auf den Gedanken
der Nutzbarmachung des Kohlbrunnens
kam. — Als sich die Unzulänglichkeit der
bisherigen Wasserleitung, welche bekanntlich
mit einem für die hiesigen Verhältnisse
immerhin sehr ansehnlichen Kostenaufwand
erstellt worden ist, im Sommer 1889 aufs
Neue so recht fühlbar machte, beriet man
sich an Ort und Stelle mit kompetenten
Sachverständigen, welche einen Nachlaß
und ein Versäßen der Quellen konstatierten
und die Befürchtung aussprachen, daß bei
etwasigen Nachgrabungen die Quellen sich
derart in dem lofen Gerölle verlieren
würden, daß ein Einlauf des Wassers in
das Reservoir nicht mehr möglich wäre.
Diese Befürchtung war auch der Grund,
warum bei der Erbauung der Leitung die
Grabungen nicht bis zum festen Gestein
fortgesetzt wurden. Unter diesen Umständen
und um auch die höher gelegenen Stadt-
teile mit Quellwasser zu versorgen, verließ
man den Gedanken, Veränderungen an der
alten Leitung zu versuchen und machte
sich daran, thalauflwärts nach weiteren
Quellen zu suchen. Da war zunächst die
auf städtischer Thalmiese befindliche sogen.
Eisenbächlesquelle Gegenstand eingehender
technischer Berechnungen, ebenso links der
Enz auch der sogen. Fingerlesbrunnen,
welch' letzterer ja schon bekanntlich zum
größten Teil durch die Wasserversorgung
der Gemeinde Dennoch absorbiert ist. Die
bei letzterem Brunnen in Betracht gezogenen
Verhältnisse liegen so ungünstig, daß an
ein Projekt der Zuleitung ernstlich nie
gedacht werden kann. Was die auf der
Thalshöhe entspringende Eisenbächlesquelle
betrifft, so würde ihre — zudem sehr kost-
spielige — Zuleitung einen besonderen
Rohrstrang bis zur Stadt erfordern, ohne
daß damit bei der tiefen Lage der Quelle
dem Bedürfnis nach erhöhtem Druck ent-
sprochen werden könnte. Wir hätten als-
dann eine kostspielige Leitung, aber nach
wie vor eine ungenügende Wasserversor-
gung. Obwohl also diese Quelle, die nach
der Ansicht des Artikelschreibers „auch für
ein schönes Stück Geld zu haben wäre,

wenn man dem Inhaber einen solchen Pro-
fit zukommen lassen möchte“ schon vorher
auf städtischem Besitz liegt, kann solche aus
den eben angeführten Gründen nicht weiter
in Betracht kommen. Nächster Angrenzter
der städt. Wiese ist der im Landesboten-
Artikel als Inhaber der Quelle angegebene
Sonnenwirt. Wäre die Eisenbächleswiese
im Privatbesitz und es würde die Zulei-
tung ihrer Quelle zweckmäßig erscheinen, so
würde die städtische Verwaltung wohl
Schritte für deren Erwerb gethan haben
ob der Besitzer nun „Conz oder Bonz“ heißen
würde. Der Vorwurf der Parteilichkeit,
welche dem angeblichen Besitzer den Profit
nicht zukommen lassen wollte, ist also un-
gerecht, mindestens aber ein sehr unpassen-
der und abgeschmackter.

Da eine weitere für Neuenbürg in Be-
tracht kommende Quelle — es mag dies
nach auswärts unglücklich erscheinen —
im Enzthal nicht vorhanden, kam man in
das nahe Gröbenthal, wo ja, wie man
wußte, der Kohlbrunnen noch frei war.
Die angestellten einschlägigen Untersu-
chungen gaben Anlaß, sich näher für diese
Quelle zu interessieren. Wenn nun in dem
oben erwähnten Artikel des „Bad. Landes-
boten“ gesagt wird, Neuenbürg habe diesen
Kohlbrunnen unter besonderem Hochdruck
von heute auf morgen erworben, so ist
dies eine mehr als kühne Behauptung.
Thatsächlich hat der Besitzer seine Wiese,
auf welcher die Kohlbrunnenquelle grund-
buchlich eingetragen ist, ein Waldrennacher
Bürger (nicht das Dorf Waldrennach, wie
es in dem Art. heißt) aus freien Stücken
der Stadtgemeinde Neuenbürg zum Kauf
angeboten. Eine besondere Beeinflussung
oder gar eines Druckes von oben bedurfte
es nicht. Daß mit diesem Erwerb eine
Schädigung der bestehenden Pforzheimer
Quellfassung, welche sich ja völlig 1 Km.
entfernt und dazu noch auf dem gegen-
überliegenden Abhang befindet, beab-
sichtigt ist, kann mit Recht nicht behauptet
werden; es handelt sich lediglich um die
zweckmäßige Fassung und Zuleitung der
für sich bestehenden Kohlbrunnenquelle,
welche direkt unter dem links des Gröb-
enthal sich hinziehenden Holzabfuhrweg der
K. Forstverwaltung ihren Ursprung hat
und man war sich der Konsequenzen sofort
bewußt, nämlich, daß wir ohne allen
Zweifel das Recht der Nutzbarmachung der
Quelle erworben haben, daß aber die
nächste Frage die der Entschädigung der
Wiesen, welche verdrängtes Wasserrecht
genießen, sei. — Die Zuleitung des Kohl-
brunnens nach Neuenbürg bietet die einzige
Aussicht, unsere Stadt von der immer em-
pfindlicher werdenden Wasserkalamität zu
befreien, da durch das Gefäll, welches die
Leitung auf ihrer ganzen Länge bekommen
würde, ein neu zu errichtendes Reservoir
wesentlich höher zu liegen käme. — Zwei
weitere Wiesen, welche das Wasserrecht
vom Glasbrunnen haben, giengen fast
gleichzeitig in den Privatbesitz über. Das
Graben eines Schachtes auf einer dieser
Privatwiesen geschah in der Absicht, eine
dort vom früheren Eigentümer vermutete
Quelle aufzudecken, keineswegs geschah dies
aber in der Absicht, die Pforzheimer Quellen
zu schmälern oder gar abzugraben, wie
vom hies. Stadtbaumeister in dem Artikel
behauptet werden will. Wir weisen eine

solche Beschuldigung
zurück. Die Stadt
noch in der Lage
„Salobsbrunnen“
fassen. Ueberdies
sich wohl nachwei-
bauung der Pfo-
klärung abgeben
beabsichtigt, noch
Quellen im Gröb-
Wasserversorgung

Der Herr Kor-
boten“ ergeht sich
Vorhalt, daß man
die Nachbarstadt zu
flüssigen Schätzung
Arbeitslöhne der in
Personen des Ober-
belaufen mögen, a
unterlassen zu solle
die umliegenden
Ortsarmen in der
unterzubringen such
von Krähwinkelum
der hier zu Lande
dabei nicht, welch eig
Standpunkt gerade
Man überseht voll
ein gut Teil der Er-
treibenden in Pforz-
temberger oder um
zu sprechen „Schw-
welche für Pforzh
deutende Steuerkre
bölferung der umlie-
meinden nimmt nich
der Darstellung de
titels meinen könn
Stadt, sie trägt au
zusammen in die S
flächliche Angaben
Blage. Manche F
wo die hauptsächl
Nachteil unserer
Pforzheim gekauft w
Ladenbesitzer, Wirte
dies gerne bestätige
liche Verkehr beruht
seitigkeit. Beispiele
Artikelschreiber des
führte, sind ein
fallen von selbst da
Was den ganz
des Artikels betrefft
läufig, daß solcher v
Pforzheims, wir k
denkende, nächsterne
wird, ja diese ver
gegen, wenn die An
Artikel als von offi
angesehen werden w
Und dies ist un-

Conweiler,
Ein Hauptvergnügen
Jahreszeit, eine lusti
machend, beehrte un
„Niederkranz Neuen
such. Die bei dieser
gutgeschulten Sänge
ung des Hrn. Schull
getragenen Nieder n
reich herbeigekomme
großem Beifall auf
zwei jüngerer Herre
istisches Duett erfreu
Applauses. — Wir
lassen, dem Lieberk-



er einen solchen Pro-
 nchte" schon vorher
 liegt, kann solche aus
 Gründen nicht weiter
 Nächster Angrenzter
 der im Landesboten-
 der Quelle angegebene
 die Eisenbächleswie-
 würde die Zuleit-
 mäßig erscheinen, so
 Verwaltung wohl
 erwerb gethan haben
 nzung oder Bonz" heißen
 der Parteilichkeit,
 in Besitz der Profite
 wollte, ist also un-
 er ein sehr unpassen-
 .
 ir Neuenbürg in Be-
 le — es mag dies
 ublich erscheinen —
 anden, kam man in
 wo ja, wie man
 nen noch frei war.
 plägigen Untersuch-
 icht näher für diese
 Wenn nun in dem
 des „Bad. Landes-
 uenbürg habe diesen
 sonderem Hochdruck
 erworben, so ist
 lähne Behauptung,
 Besitzer seine Wiese,
 unnenquelle grund-
 ein Waldrennacher
 f Waldrennach, wie
 ans freien Stücken
 enbürg zum Kauf
 dere Beeinflussung
 von oben bedurfte
 diesem Erwerb eine
 enden Pforzheimer
 icht ja völlig 1 Km.
 ch auf dem gegen-
 befindet, beach-
 recht nicht behauptet
 lediglich um die
 nd Zuleitung der
 Kohlbrunnenquelle,
 links des Gröbhel-
 Holzabfuhrweg der
 ren Ursprung hat
 Konsequenzen sofort
 wir ohne allen
 ugbarmachung der
 n, daß aber die
 Entschädigung der
 s Wässerungsrecht
 aleitung des Kohl-
 g bietet die einzige
 on der immer em-
 Basserfalamität zu
 Befall, welches die
 a Länge bekommen
 chtendes Reservoir
 en käme. — Zwei
 s Wässerungsrecht
 en, giengen fast
 tbesitz über. Das
 s auf einer diefer
 der Absicht, eine
 ntümer vermutete
 swegs geschah dies
 orzheimer Quellen
 abzugraben, wie
 er in dem Artikel
 Wir weisen eine

solche Beschuldigung entschieden als frivol
 zurück. Die Stadtgemeinde Pforzheim ist
 noch in der Lage, den sehr ergiebigen
 „Jakobsbrunnen“ und „Glasbrunnen“ zu
 fassen. Ueberdies ist bekannt, und wird
 sich wohl nachweisen lassen, daß bei Er-
 bauung der Pforzh. Wasserleitung die Er-
 klärung abgegeben wurde, daß es weder
 beabsichtigt, noch möglich sei, sämtliche
 Quellen im Gröbhelthal für die Pforzh.
 Wasserversorgung zu verwerten.

Der Herr Korrespondent des „Landes-
 boten“ ergeht sich im Anschluß an seinen
 Vorhalt, daß man hier keine Rücksicht auf
 die Nachbarstadt zu kennen scheint, in über-
 schüssigen Schätzungen, wie hoch sich die
 Arbeitslöhne der in Pforzheim beschäftigten
 Personen des Oberamtsbezirks Neuenbürg
 belaufen mögen, auch glaubt er, es nicht
 unterlassen zu sollen, zu behaupten, daß
 die umliegenden schwäb. Gemeinden ihre
 Ortsarmen in der „Enclave Pforzheim“
 unterzubringen suchen; er spricht weiter
 von Krähwinkel und Partikularismus,
 der hier zu Lande herrsche, bedenkt aber
 dabei nicht, welche eigentümlich „engherzigen“
 Standpunkt gerade er selbst einnimmt.
 Man übersieht völlig die Thatsache, daß
 ein gut Teil der Einwohner und Gewerbe-
 treibenden in Pforzheim eingeseffene Würt-
 temberger oder um im „Pforzheimer Wig“
 zu sprechen „Schwaben vom Reich“ sind,
 welche für Pforzheim eine nicht unbedeu-
 tendende Steuerkraft bilden. Die Be-
 völkerung der umliegenden württemb. Ge-
 meinden nimmt nicht bloß, wie man nach
 der Darstellung des öfter erwähnten Ar-
 tikels meinen könnte, Gelderwerb aus der
 Stadt, sie trägt auch ungezählte Summen
 zusammen in die Stadt Pforzheim. Ober-
 flächliche Angaben sind da nicht am
 Platze. Manche Fälle sind uns bekannt,
 wo die hauptsächlichsten Bedürfnisse zum
 Nachteil unserer Gewerbetreibenden in
 Pforzheim gekauft werden. Die zahlreichen
 Ladenbesitzer, Wirte u. u. d. selbst werden
 dies gerne bestätigen. Der freundnachbar-
 liche Verkehr beruht also auf voller Gegen-
 seitigkeit. Beispiele, wie solche der Herr
 Artikelschreiber des Landesboten in's Feld
 führte, sind einseitiger Natur und
 fallen von selbst dahin.

Was den ganzen fraglichen Inhalt
 des Artikels betrifft, so wissen wir zuver-
 lässig, daß solcher von vielen Einwohnern
 Pforzheims, wir kennen manche rechtlich
 denkende, nüchterne Männer, nicht gebilligt
 wird, ja diese verwahren sich sogar da-
 gegen, wenn die Angriffe im Landesboten-
 Artikel als von offizieller Seite kommend,
 angesehen werden wollten.

Und dies ist unsere Genugthuung!

Conweiler, 20. Jan. [Eingekandt.]
 Ein Hauptvergnügen unserer gegenwärtigen
 Jahreszeit, eine lustige Schlittenpartie, sich
 machend, beehrte uns letzten Samstag der
 „Liedertranz Neuenbürg“ mit einem Bes-
 such. Die bei dieser Gelegenheit von dem
 gutgeschulten Sängerkor unter der Leit-
 ung des Hrn. Schullehrer Schramm vor-
 getragenen Lieder wurden von dem zahl-
 reich herbeigekommenen Auditorium mit
 großem Beifall aufgenommen. Ein von
 zwei jüngeren Herren gesungenes humor-
 istisches Duett erfreute sich ganz besonderen
 Applauses. — Wir wollen nicht unter-
 lassen, dem Liedertranz Neuenbürg auch

an dieser Stelle den Dank für den uns
 bereiteten Genuß auszusprechen. Möchte
 derselbe bei seiner Rückfahrt bei der schneidig
 kalten Abendluft glücklich zu Hause ange-
 kommen sein.
 R.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 19. Januar. Am Hofe ist
 man mit den Vorbereitungen für die Feste
 der nächsten Wochen beschäftigt. Zur
 Taufe des jüngsten kaiserlichen Prinzen,
 welche bekanntlich am 26. d. M. statt-
 findet, wird eine Reihe fremder Fürstlich-
 keiten erwartet. Der Kaiser von Oester-
 reich entsendet zu seiner Stellvertretung
 den Erzherzog Eugen, der König von
 Italien den Herzog von Genua u. s. f.
 Auch für den Geburtstag des Kaisers
 sind mehrfach fürstliche Gäste hier ange-
 meldet.

Berlin, 22. Jan. Der Reichsan-
 zeiger meldet: Der Kaiser befaht, an
 seinem Geburtstage von der Illumination
 aller öffentlichen Gebäude auf Staatskosten
 Abstand zu nehmen.

Das erwartete Sperrergelbgesetz ist
 nicht, wie es anfänglich hieß, dem preußi-
 schen Herrenhause, sondern wegen seines
 vorwiegend finanziellen Inhalts dem Ab-
 geordnetenhause vorgelegt worden. Hier-
 nach erhalten die preussischen Bischöfe die
 während des Kulturlampfes angesammelten
 Sperrgelder bar und übernehmen nur die
 Verpflichtung, die noch am Leben befind-
 lichen Geistlichen und diejenigen Personen,
 welche nachweislich durch die seinerzeitige
 Gehaltssperre geschädigt worden sind, zu
 entschädigen, worüber eine aus Geistlichen
 und nicht im Staatsdienste stehenden Juris-
 ten zusammengesetzte Kommission entgeltig
 entscheiden soll. Der nach Abzug dieser
 Entschädigung verbleibende Rest wird von
 den Bischöfen zu kirchlichen Zwecken ver-
 wendet. Ueber die Art der Verwendung
 haben die Bischöfe dem Kultusminister
 Mitteilung zu machen. An der Annahme
 des Gesetzes ist nicht zu zweifeln, da
 Zentrum und Konservativen geschlossen
 dafür stimmen dürften.

Oldenburg, 17. Jan. Vier hiesige
 Einwohner fröhnen der Babelust in solchem
 Maße, daß sie auch bei der jetzigen Witter-
 ung jeden Morgen in der Hunte ein kaltes
 Bad nehmen. Das Eis muß natürlich
 jedesmal frisch aufgehauen werden. Der
 eigenartige Sport zieht regelmäßig eine
 große Zahl von Zuschauern herbei. Die
 Bäder sind den Leuten bis jetzt vorzüglich
 bekommen.

Meß, 22. Jan. Das Eisenbahn-
 unglück vom letzten Sonntag hat leider
 noch ein weiteres trauriges Nach-
 spiel. Der 11jährige Sohn des Loko-
 motivführers Heydtmann, ein begabter
 und mohlerzogener Knabe, bekam beim
 Anblick der Leiche seines Vater Anfälle
 von Tobsucht und soll bis jetzt noch nicht
 wieder zu seiner normalen Gemütsver-
 fassung zurückgekommen sein. — Vor
 einigen Tagen sand man hier eine einzelne
 arme Frauensperson, aller Hilfs-
 mittel bar, tot in ihrem Bette, ob mehr
 infolge des Hungers oder der Kälte, muß
 dahingestellt bleiben.

Beblenheim im Elsaß, 20. Jan.
 In den letzten Tagen hat es in hiesiger

Gegend nicht unbedeutende Schneemassen
 abgesetzt, sodaß das Wild in Wald und
 Flur zur Zeit großer Not ausgefetzt ist.
 Vom Hunger getrieben, marschierte heute
 ruhigen Schrittes ein Reh durch unsere
 Straßen! In dem naheliegenden Kieng-
 heimer Walde hat sich ein Rudel Wild-
 schweine gezeigt, wovon bereits ein großer
 Keiler erlegt worden ist.

Ueberlingen, 22. Januar. Ein
 kräftiger Nordwestwind hat gestern mittag
 bei plötzlichem Witterungsumschlag die Eis-
 bede wieder weggefegt. Für den Dampf-
 schiffverkehrsverkehr im Ueberlingersee wer-
 den heute kaum noch Hindernisse vorhan-
 den sein.

Aus Baden, 15. Jan. Eine merk-
 würdige Maßregel hat der Großh. badische
 Oberschulrat getroffen und dadurch in be-
 teiligten Kreisen Erbitterung hervorgerufen.
 Künftighin soll jeder Lehrer an Gymnasien,
 Real-, Töchterschulen und dergl. von jedem
 übernommenen Privatunterricht nicht bloß
 bei der Direktion Anzeige machen, sondern
 auch die Dauer desselben und insbesondere
 das Honorar pro Stunde bei Strafver-
 meiden genau angeben. Hierüber hat jede
 Direktion geordnete Listen zu führen, die
 nicht bloß jedesmal bei Inspektionen vor-
 zulegen sind, sondern auch jeweilen von
 der Behörde einverlangt werden können.
 Die Lehrer gedenken direkt sich an den
 Landesfürsten zu wenden, um die Auf-
 hebung dieser Verfügung zu erwirken.

Württemberg.

Stuttgart 23. Jan. Der zur
 Vorbereitung der festlichen Begehung des
 32. Geburtstags Sr. Maj. des Kaisers
 Wilhelm II. wie in früheren Jahren
 zusammengesetzte Ausschuss laden die Ein-
 wohner der Stadt Stuttgart auf Diens-
 tag den 27. d. M. in den Konzertsaal der
 Liederhalle ein. Bei dieser patriotischen
 Feier wird Hr. Stiftsprediger Prälat Dr.
 v. Buhl die Festrede auf den Kaiser
 halten.

Stuttgart, 18. Jan. Die anti-
 semitische Strömung ist gegenwärtig
 stark im Fluß. Der Antisemiten-Verein
 hat, obwohl bei seiner ersten öffentlichen
 Kundgebung sich viele Stimmen gegen ihn
 geltend machten, es nicht unterlassen,
 weitere Propaganda zu machen. Die Mit-
 glieder und Hauptredner, der „Schrift-
 steller Walker“ und Redakteur Güttinger
 ziehen auf die Dörfer, um die Landbe-
 völkerung gegen die Juden aufzuwiegeln.
 Heute hielten sie in Zuffenhausen eine
 Versammlung. Man darf annehmen, daß
 die hiesige Bewegung vom Berliner Ber-
 ein aus unterstützt wird.

Urach, 20. Jan. In Dettingen
 sind von den Schülern so viele erkrankt,
 daß in den Schulen 20—25 Prozent der
 Schüler fehlen. Die Erkrankten klagen
 über Kopf- und Halsweh, Schwindel und
 Erbrechen.

Vom Schwarzwald, 21. Januar.
 Durch die anhaltende strenge Kälte des
 heurigen Winters sind eine Reihe von
 Uebelständen hervorgerufen worden, die
 man in unserer Gegend seit Jahrzehnten
 nicht mehr zu empfinden gehabt hat. In
 einigen Ortschaften der Hochebene zwischen
 Neckar und Kinzig herrscht Wassermangel
 wie in trockenen, heißen Hochsommern, so



daß man gezwungen ist, das für den täglichen Gebrauch nötige Wasser aus größerer Entfernung herbeizuschaffen. An anderen Orten muß man die Keller heizen, um die daselbst aufbewahrten Wintervorräte vor dem Erfrieren zu schützen. — In vergangener Nacht ist in Schramberg das große, der Steingutfabrik von Billeroy und Boch gehörige Holzhaus im Norden der Stadt samt den darin aufbewahrten bedeutenden Vorräten von Brennmaterialien, Brettern u. ein Raub der Flammen geworden.

Schorndorf 23. Jan. Heute Nacht 12 Uhr hat hier ein in Kühnacht geborener 26jähriger Schlosser, wohnhaft in Cannstatt, seine von ihm getrennt lebende Frau erschossen. Als er auf dem Frühzug auf dem Bahnhof in Waiblingen von dem Wachtmeister Schorndorfs ergriffen wurde, schob er sich selbst in den Unterleib.

A u s l a n d.

Es steht nunmehr fest, daß die Ausgleichsverhandlungen zwischen Parnell und seinen irischen Gegnern vollständig gescheitert sind. Parnell hat bereits in London seine Getreuen zusammengerufen, um den Feldzugsplan in der nächsten Tragung des englischen Parlaments zu beraten.

Seit Dienstag früh ist in England und Frankreich vollständiges Tauwetter eingetreten.

San Francisco, 21. Jan. König Kalakaua ist gestorben. (König Kalakaua I., Beherrscher der Sandwichsinseln, war geboren am 18. Nov. 1836 zu Honolulu. Im Jahre 1881 machte er durch seine Reise in Europa und Asien viel von sich reden.)

Miszellen.

Um eine Grafenkrone.

Von M. Rosbach.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Trotzdem vergingen Tage und Wochen. Der Baron verbrachte die meiste Zeit, die er nicht seinen Gütern widmen mußte, in Elpendorf. Und auch der alte Doktor kam jeden Tag, obwohl die Gräfin schon längst sich vollständig erholt hatte. „Ich muß sie bewachen.“ hatte er anfangs zu sich selbst gesagt. Jetzt hatte er zwar in dieser Beziehung keine Sorgen mehr. Er hatte die Gräfin als eine ruhige, vernünftige Frau kennen gelernt, die wohl wußte, was sie ihrer Ehre schuldig war. „Sie wird ihn zurückweisen wenn er ihr zu warm wird. Uebrigens versteht sie es vortrefflich, ihn im Zügel zu führen und in den Schranken zu halten.“ Aber deshalb wollte er doch jeden Abend, den ihm seine Praxis erlaubt, in ihrem Kreis zubringen. Es war dort so behaglich, und die junge Frau verstand es gründlich, ihre Gäste zu verwöhnen. Er bedauerte jede Stunde, die er ferne von diesen zwei Menschen verbringen mußte. „Sie wäre freilich eine treffliche Frau für ihn, aber es kann und darf nicht sein! Und wenn es so wäre, dort wäre ja dann doch kein Plätzchen für Dich; Du hast keinen Anspruch auf Glück; Du hast es verscherzt; bleibe Du in deiner

alten Studierstube bei deinen staubigen Büchern und am Krankenbette; das sind Plätze für Dich, aber nicht unter glücklichen Menschen!“ Ein schwerer Seufzer hob seine Brust. Es war doch nicht so leicht dem Dienste der Wissenschaft allein zu leben: das Herz und Gemüt forderte auch seine Rechte. Er wurde durch seinen Diener aus seinen Gedanken aufgeschreckt. Derselbe überreichte ihm ein Billet von der Gräfin, in welchem ihm diese kurz mitteilte, daß sie einer Nachricht zufolge Elpendorf auf einige Zeit verlassen müsse; sie bitte ihn, auch den Baron in Kenntnis zu setzen, da es ihr der schnellen Abreise halber nicht mehr möglich sei, ihn zu benachrichtigen. „Da ist etwas vorgefallen,“ dachte der alte Herr bei sich. „Sollte er am Ende doch die Dummheit begangen haben? Doch das werde ich ja bald erfahren.“

Eine Stunde später hielt sein Wagen vor Höllwarths Wohnung. Der Herr Baron sei im Begriff auszureiten, jagte ihm ein Diener; aber er werde deshalb den Herrn Doktor doch empfangen, und mit einer Verbeugung führte er den alten Herrn in den Salon. Bald darauf trat Höllwarth ein und begrüßte seinen Gast aufs freundlichste, obwohl er einen gewissen Mißmut nicht verbergen konnte.

„Ich bitte um Entschuldigung falls ich störe; Sie waren im Begriffe auszureiten, wie ich hörte.“

„Allerdings aber es hat gar keine Eile; der Ritt geht nur in meine Wälder, und dazu reicht es noch.“

„A.“ erwiderte der alte Doktor gedehnt, „ich dachte nach Elpendorf und hatte mich deshalb beeilt, damit Sie den Weg nicht umsonst machen.“ Er hatte den jungen Mann während er sprach nicht aus den Augen gelassen und sah deutlich, wie er bei den letzten Worten die Farbe wechselte. Statt aller weiteren Auseinandersetzung gab er ihm das Billet der Gräfin.

Der Baron las es durch, drehte es einige Male in der Hand herum, las es noch einmal und gab es mit der Bemerkung zurück: „Das muß ja sehr schnell gekommen sein. Gestern abend wußte die Gräfin noch nichts davon.“ Dann trat er rasch ans Fenster, um dem forschenden Blick des Doktors auszuweichen. Dieser jedoch verabschiedete sich rasch, da er noch einige Patienten zu besuchen habe. Auf dem Heimweg aber dachte er: „Holla, da hat es etwas gegeben; er wäre heute nicht nach Elpendorf; sie verreist, und das andere läßt sich gut zusammenreimen, er hat sich einen Korb geholt, was ich der guten Gräfin mein Lebenlang danken will, so weh es mir für ihn thut; aber das ist das einzige Mittel, um ihn zu heilen. Und nun verreist sie, damit er besser darüber weglommt; und damit er vor mir nicht in Verlegenheit gerät, will sie mir mit diesem Billet eine Binde vor die Augen legen, indem ich der Ueberbringer dieser Nachricht sein muß. Sehr gut ausgedacht, das muß man ihr lassen; hätte ich mich von Anfang an der Sache nicht so lebhaft angenommen, durch sie wäre ich nicht darauf gekommen. Und er, so sehr er sich anfangs veraten hat, so zugedöpft war er in der letzten Zeit. Nun die

Hauptsache ist, daß ich jetzt ruhig sein kann.“

Doch lange dauerte es nicht mit der Ruhe. Acht Tage später erfuhr er zufällig, daß der Graf in Abwesenheit der Gräfin drei Tage in Elpendorf zugebracht habe. Dies beunruhigte den alten Mann so sehr, daß er Nächte lang nicht schlafen konnte. Warum kam der Graf so plötzlich, während er über die Krankheit seiner Frau keine Zeit gefunden hatte oder nicht kommen wollte? Gewiß hat er von irgend einer Seite Winke bekommen in Bezug auf Höllwarth. Dann war, ein Dassel unvermeidlich. Er kannte den Groll, der auf der Seite der Grafen fortgesetzt erhalten hatte gegen die Höllwarth und vom Baron wußte er, was er zu denken hatte. „Ich muß Höllwarth warnen; aber wie? Steht mir überhaupt ein Recht zu, ihn zu überwachen, und wird er es sich nicht verbitten, daß ich mich in seine Angelegenheiten mische? Aber umsonst! Der Graf nicht gekommen und warum gerade in dieser Abwesenheit der Gräfin? Wußte er wohl nichts von ihrer Reise? Hatte diese Winke bekommen und war deshalb so schnell abgereist, um ihm nicht zu begegnen? Dann freilich hätte er sich in seiner Voraussetzung, die er für unbedingt richtig hielt, getäuscht. Nur wußte er dann das sonderbare Benehmen von Höllwarth sich nicht zurechtzubringen. Solche und ähnliche Fragen plagten den alten Herrn fortgesetzt, und wenn er sich auch wieder sagte: der Graf ist abgereist, die Gefahr ist also vorüber, so dachte er im anderen Moment; „Er kann plötzlich wieder kommen, wenn die Gräfin zurück ist. Dann wenn er wirklich Winke bekommen hat, wird es ihn nimmer ruhen lassen, selbst wenn er die Gräfin gar nicht liebt. Denn es ist keinem Manne gleichgiltig, mit wem seine Frau verkehrt, und wenn sie vollends schön ist, treibt schon der Reiz zur Wachsamkeit. Freilich wenn der Graf ganz in Elpendorf bliebe, dann hätte alles Weitere ein Ende.“

(Fortsetzung folgt.)

**Auflösung des Rätsels in Nr. 12.
„Nachtlicht“**

Wichtige Lösungen haben eingesandt: Wilhelm Conrad, Hermann Schmid (Not.-Incip.) von Reuenbürg und Paul Braun von Höfen.

Charade.

1 und 2

Einst spießte mich der Jägermann,
Wenn ich ihn auf der Haß sprang an.
Jetzt aber wirfst du mich nur schau'n
Ins Fürsten Wildpark hinterm Zaun.

3

Ein totes Ding bin ich, — allein
Der Künstler haucht mir Leben ein.
Der Fürst giebt Tausend für mich aus,
Du wirfst mich auf die Straß' hinaus.

Das Ganze.

Bei Bernsbach drüben an der Murg
Siehst du die Trümmer meiner Burg.
Von dort zog ich zu Kampf und Strauß.
Mit meinen Mannen oftmals aus.
In Wildbad lehr' ich auch 'mal ein,
Und Reuenbürg, war einstens mein.
Als Klosterfürst kennen mich
Die Herren alber sicherlich.

Anzeig

Nr. 15.

Ercheint Dienstag,
im Bezirk vierteljährlich

**Den Ortsb
Arbeits**

gehen mit heutige
Bescheinigungen
der Aufrechnung
Benützung zu.

Hiebei werden
holt daran erinn
Versicherten, welc
larte mit einem
vorlegt haben bez
ungslarte Nr. 2
der Quittungslar
Wochenmarken aus
sicherungsbeiträge
einer Altersrente
st. bis sie erw
den. Es wird al
larte so behandelt
wäre.

Den 26. Ja

Neu

An die Körper

Nachdem sich
haben, wie die Post
Angelegenheiten de
Altersversicherungs
der Körperchaftsbe
mit den Bezirksorg
anstalt zu behande
Körperchaftsbehö
Vorstands der Ver
23. d. M. eröffnet,
den Vorschriften d
Berkehr von der
tragen ist und daß
zeichnen für diesen
sind.

Den 26. Janu

Neu

Bekann

Die Maul-
Dennach ist erlo
Den 24. Janu

